

# Kunstmesse mit besonderer Sprache

Meckern allein reicht nicht: Wenn, wie auf der FATart, einer neuen internationalen Messe und Ausstellungsplattform für Frauen in der Kunst, gut 50 Künstlerinnen ausstellen, dann wird es subversiv, anders und kontrovers.

## Indrani Das Schmid

Ab Freitag erklingt in der Kammgarn eine andere Sprache. Für drei Tage klingt es freier, filigraner, vielschichtiger. Denn dann stellen gut 50 Künstlerinnen ihre Werke in der Kammgarn aus. FATart heisst diese neue internationale Kunst – und Ausstellungsplattform für Frauen, auf der nicht nur ausgestellt wird, sondern auch performt und diskutiert. Zum Beispiel über «Wo bleiben die Qualität, Chancen und Risiken einer Quotenregelung». «Ja, da werden manche wieder über diesen vermeintlichen Feminismusquatsch stöhnen, aber wir stehen auch fassungslos in einer Ausstellung oder einer Kunstmesse mit über 75 Prozent männlichen Werken», erklärt die Initiatorin und Künstlerin Ursina Roesch. Und das obwohl Frauen mit gut 55 Prozent mittlerweile die Mehrheit auf Kunsthochschulen bilden. «Wo sind ihre Werke?»

## Wo sind die Werke der Frauen?

Als sie vor gut zwei Jahren auf einer Produzentenmesse – also auf einer Kunstmesse, bei der die Künstler und Künstlerinnen an einem eigenen Stand ihre Werke promoten und verkaufen – in München war, merkte sie, wie wenig Frauen dort ausstellten. Gleichzeitig beobachtete sie, wie geschäftig die meist männlichen weissen Künstler sich vernetzten und sich gegenseitig förderten. Ihre Kolleginnen miteinzubeziehen kam den wenigsten in den Sinn. «Das war schon fast frauenfeindlich.» Doch nicht nur Frauen würden marginalisiert werden, sondern auch jegliche andere Kunst, die sich ausserhalb dieses Clubs der weissen Männer bewege. Wie zum Beispiel die afro-amerikanische Kunst eines Mark Damon Harvey, der seit über 30 Jahre in der Schweiz lebt und zusammen mit Ursina Roesch den Femme Artist Table (FAT) und die FATart entwickelt hat. «Meckern allein reicht nicht», sagt Ursina Roesch, «wir wollen zeigen, was den Galeristen und Galeristinnen, Kuratoren



Werk einer Künstlerin, die bei FATart ausstellt: Claire Linder: «Women\_in\_Camouflage».

BILD ZVG

und vor allem dem Publikum entgeht.» Nämlich Werke, die filigran und gleichzeitig subversiv sind, die einen anderen Blick auf vermeintlich Bekanntes ermöglichen. Werke unterschiedlicher Künstlerinnen, die dennoch «wie miteinander kommunizieren», wie die Künstlerin beobachtet. Es ginge aber auch um das Sichtbarmachen der Bedingungen, die diese Marginalisierung immer noch ermöglicht. Seien es die Rollenmustern oder der Teufelskreis aus «Nichtbeachtung – kein Verdienst – prekäre Umstände, die keine eigene Ausstellung erlauben». Oder das mangelnde Selbstwertgefühl mancher Künstlerin, die

## FATart

International Art Fair Women in Art, Freitag, 21., bis Sonntag, 23. September. Women in Art: Referate und Gespräche, 22. September, Kammgarn West, 4. Etage, Baumgartenstrasse 23, Schaffhausen.

noch lernen muss, auch ihre eigene Produzentin zu sein.

## Etwas wagen

Aus diesem Grund erhebt die FATart keine Gebühren für die Künstler/innen, sondern lediglich einen Unkostenbeitrag für einen Stand. «Wir ermutigen sie, es zu wagen», sagt Ursina Roesch. Auszustellen, zu handeln und zu netzwerken. «Gerade Frauen im Kunstbetrieb werden diesbezüglich zu wenig gefördert und ermutigt.» FATart möchte das ändern. Wie es auch alle andere ermutigen will, das Abenteuer einer neuen Sprache zu erleben. Und einen neuen Blick zu wagen.